

ja das hohe Amt, welches er bekleidete, durch eine Handlung herab, die ihm in der Türkei, ohne die geringsten Umschweife, den Strick zu gezogen hätte!

Blutige Ereignisse zu Orleans, am 12. 13. und 14. Sept. 1789.

Am Montag den 12. um zehn Uhr des Morgens, hielt ein Haufe von mehr, als sechshundert bewaffneten Winzern, in der Vorstadt Bannier, einen Korntransport an, der für den Markt zu Orleans bestimmt war. Die Bauern und ihre Fuhrleute stellten vor, daß das Getraide dem Ausschuss für die Lebensmittel gehöre, und daß auch ihnen das Nothwendige, für den laufenden Preis werde verabfolgt werden. Alles umsonst! Ein Theil des Transports ward geplündert, und der Ueberrest weit unter dem Preise gekauft.

Unterdessen begaben sich, gleich auf die erste Nachricht, zweihundert Freiwillige zu Fuß und zu Pferd, welche von eben so vielen Linientruppen unterstützt wurden, nach dem Orte des Streits. Man erhitzte sich; acht der Angreifer wurden getödtet; zwölf andre ins Gefängniß geführt und das Getraide nach seiner ersten Bestimmung gebracht. Man bedurfte seiner zu Orleans gar sehr. Zwei Reuter von der Marechaussee wurden verwundet; einer von ihnen starb nachher, als ihm sein zerbrochener Arm abgenommen werden sollte.

Das Innere der Stadt setzte sich inzwischen in einen respektabeln Bertheidigungsstand, und that wohl daran. Ein gewisser Jean des Boeufs, ehemals Soldat im Regi-

ment Lauraine, aber jetzt Lastträger und zugleich Sergent in der Compagnie Marceau, verließ mit vier andern diese Compagnie, die er seit zwölf Uhr in den Waffen geübt hatte, und begab sich, unter dem Vorwand, zu Mittag zu essen, nach der Straße Dauphine, am Ende der Brücke, wo mehr als zweitausend Menschen zu ihm stießen, die alle mit Flinten, Beilen, Säbeln, Keulen und Pistolen bewaffnet waren. Dieser rüstige Haufe suchte in die Stadt zu bringen, um sich dort mit zehntausend, jetzt müßigen Handwerkern zu vereinigen. Bei dieser verdächtigen Bewegung zog sich der Posten von Royal-Comtois Infanterie, der vor dem Gatterthor der Brücke stand, hinter dasselbe zurück und rief zu wiederholten malen: zu den Waffen! zu den Waffen! Die Reuterer zogen dagegen zu St. Marceau, einer zur Stadt gehörigen, aber vor den Thoren liegenden Pfarre, die Sturmglocke. Die Erstern schlugen nun den Generalmarsch. Vierhundert Freiwillige traten mit den Soldaten von Royal-Comtois in Reihe und Glied; dreihundert Reuter folgten, und alles begab sich nach der Brücke. Jean des Voeux, (Ochsenjohann) so genannt wegen seiner außerordentlichen Stärke, vermöge welcher er es ganz allein mit sechs rüstigen Reuten aufnehmen konnte, trat hervor zu einer Unterredung; man hörte ihn an. Als aber seine Vorschläge verworfen wurden, kehrte er zu den Seinen zurück, feuerte sie an und führte sie in Schlachtordnung gegen den Mond, oder die Esplanade, bis dicht an das Gatterthor. Hier gab er Befehl, zu feuern. Sechshundert Flinten brannten los, thaten aber nicht den mindesten Schaden; einem einzigen Offizier von Comtois ward der Huth von einer Kugel herab gerissen. Jetzt begannen auch die Soldaten und

Bürger auf die Meuterer Feuer zu geben. Der erste Schuß traf den Jean des Boeufs gerade in den Mund und streckte ihn todt nieder. Seine Anhänger geriethen darüber in Bestürzung, trennten sich und ergriffen die Flucht. Allein die Meuterei setzte ihnen nach, verfolgte sie bis zur Brücke von Olivet und hieb dort noch unter sie ein. Natürlich mußte dabei viel Blut fließen; mehr als achtzig Personen wurden getödtet und eine große Anzahl ward verwundet. Man untersuchte, um den Haufen vollends zu zerstreuen, die Pförtnerwohnung, oder den Brückenthurm; aber man fand nur einen Menschen darin. Dieser hatte sich förmlich verschanzet und hörte nicht auf, aus den Fenstern zu schießen. Die Thüren wurden also eingestossen. Als man den Rasenden endlich gepackt hatte, sagte er mit der größten Unverschämtheit: „Ich hab meinen Zweck verfehlt. Seit zwei Monaten schonte ich kein Geld, um auch die andern Vorstädte und alle Winger des Reichthums zum Aufstande zu reizen. Allein viele von ihnen haben mir nicht Wort gehalten; haben sich als Schufte und schlechte Kerls betragen.“

Dieser Mann, Namens Kimbert, war zugleich Essigbrauer, Fassbinder und Weinhändler, und über funfzigtausend Thaler reich. Um ein Uhr nach Mitternacht ward er, nach Urtheil und Recht, aufgeknußft.

Den übrigen Meuterern wurde verziehen, und man that wohl daran. Aber man schwieg, und das war Schade, über einen sehr thätigen Briefwechsel, welchen eben dieser Kimbert mit den Leuten des Hauses Orleans, im Palais-Royal zu Paris, unterhalten hatte.

Während, daß dieser kleine Bürgerkrieg an einem Ende der Stadt geführt wurde, versuchte man auch das Gefäng-

nist zu erstürmen. Die Freiwilligen von Royal-Comtois, welche dabei die Wache hatte, wurden angegriffen, trieben aber den Haufen zurück. Aus ein paar der benachbarten Häuser hagelte es nun Steine, mit Flinten- und Pistolenschüssen untermischt. Endlich riß die Geduld der braven Freiwilligen; ihrer vier und zwanzig gaben eine Salve, und sieben der Angreifer wurden dadurch getödtet. Von den Freiwilligen ward nur ein einziger verwundet, nämlich der Schauspieler Granger, Bruder des Pariser Schauspielers.

Verbrechen der Orleans'schen Parthei, und
Zugend des Volks, am 5. und 6. Okt.
1789.

Es konnte nicht anders seyn; der abscheuliche Plan des Hofes, der in der Nacht vom 14. auf den 15. Jul. ausgeführt werden sollte, und von dem wir oben geredet haben; so wie ein anderer Entwurf, auf den der Graf von Eclair in seinem Briefe an die Königin hindeutet, mußten früher oder später ein Ungewitter über dem Schloß zu Versailles zusammen ziehn. Das regierende Haus hatte sich Repressalien bloß gestellt, über die es sich nicht einmal beklagen durfte. Hatte es ja zuerst blutige Maßregeln ergriffen! Allgemein bekannt sind die nähern Umstände jener Orgien, welche die Garde-du-Corps einst feierte; und niemand betrog sich über die Absichten, welche der Hof dabei hegte. Aber nicht einem jeden sind mehrere köstliche Details bekannt, welche es beweisen, daß Orleans und Mirabeau,